



# Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Mittwoch, den 2. September 1885.

Nr. 407.

Zum 2. September 1885.

Vor funfzehn Jahren, das war ein Tag,  
An dem des Erbfeind's Macht erlag  
In sündlich gefordertem Kriege,  
Da ward sein eitles Prahlen zu Spott,  
Und uns half sichtbar ein starker Gott  
Und führte die Seinen zum Siege.

Bei Sedan war es, da suchten aus  
Die Deutschen und Welschen den harten Strauß,  
Dort kreuzten sich blühend die Klingen.  
Die Kaiserherrschaft sank zerschellt  
Von dem Blitz des ewigen Richters gefällt,  
Er ließ das Schwerste gelingen.

Es schwand die Zucht und die Scham dahin; —  
Wo blieb der Einfeld gläubiger Sinn,  
Das Erbtheil deiner Ahnen!  
O, schau nur über den herrlicher Rhein:  
Der Revolutionen blutiger Schein  
Laß dich zur Umkehr mahnen!

Zwei Adler rangen mit ehr'nem Getrahl,  
Laut dröhnte die Erde vom Donnerhall,  
Der Schnäbel und Fittige Schmetterten.  
Und als das Gewölk sich am Himmel verzog,  
Da strahlte die Kaiserkrone hoch  
Germaniens über den Wetzern.

Den greifen Heldenkönig im Kranz  
Umstanden die Fürsten im Sonnenglanz  
Und reichten sich freudig die Hände.  
Und „Deutschland einig!“ so dröhnte es laut, —  
„Erfüllt, was die Väter ahnend geschaut,  
Und die Kämpfe, sie haben ein Ende!“ —

Ah, wenn du beharrst, o mein Vaterland,  
Dann gehst du sicher zum Abgrundstrand  
Den grimmigen Feinden zur Rache!  
Und was ein Tag der Väter gewann,  
Das geht auf ewig verloren dann! —  
Drum Deutschland, mein Deutschland, erwache!

Sie waren zu Ende — der Friede erschien,  
Die Garden lehrten vom Rhein an den Rhin,  
Zurück zu den himmlischen Auen.  
Und Elsaß und Lothringen, schüde entwandt,  
Erwarb auf's Neue die Eisenhand, —  
Die Perlen germanischer Gauen. —

Und stehst du auch immer noch tren geeint,  
Mein Deutschland, wider den Landesfeind,  
Von den Völkern der Erde geachtet:  
Bedenke, bedenke, mein Vaterland,  
Wie wild die Geister im Innern entbraunt,  
Von arger Verblendung unnachtet!

Hermann Treufels.

Stettin.

## Deutschland.

Berlin, 1. September. Der Minister der Medizinal- u. s. w. Angelegenheiten hat dem Regierungs-Präsidenten, Regierungen u. s. w. unter dem 21. v. Mts. eröffnet, daß er hinsichtlich der Beschaffung geeigneter Räumlichkeiten zur vorläufigen Unterbringung an der Cholera erkrankten bezw. der Cholera-Erkrankung verdächtigen Eisenbahn-Reisenden mit dem Minister der öffentlichen Arbeiten in Verbindung getreten ist. Danach erachtet es letzterer gleichfalls für zweckmäßig, daß die Staatseisenbahn-Verwaltung erforderlichenfalls die vorhandenen Räumlichkeiten zur Verfügung stellt, während die Einrichtungs- und Unterhaltungskosten der betreffenden Räumlichkeiten aus medizinal-polizeilichen Mitteln bestritten werden.

Bei der am 1. Dezember d. Js. stattfindenden Volkszählung werden die Militär-Personen in derselben Weise wie die Zivil-Personen aufgenommen.

Dem „Hamb. Kor.“ wird berichtet: Ueber die Nachsendung neuer Ablösungs-Mannschaften für die Kreuzer-Fregatte „Gneisenau“, den Kreuzer „Albatros“ und das Kanonenboot „Hyäne“ sind noch keine Beschlüsse gefaßt, doch wird man, wenn im Laufe des nächsten Monats keine Nachrichten von der „Augusta“ einlaufen, an die Absendung einer zweiten Ablösung denken müssen. Es ist aber nicht wahrscheinlich, daß zur Ueberführung des Transportes ein Schiff der Marine in Dienst gestellt werden wird. In der Regel erfolgt der Transport auf Hamburger Transportdampfern.

Ueber den Besuch des mecklenburgischen Herrscherpaars in Potsdam sagt die „Kreuzzeitung“:

Die hohen Herrschaften nahmen im königlichen Stadtschloß Wohnung, und zwar das großherzogliche Paar in den Gemächern, welche ehemals das russische Kaiserpaar zu bewohnen pflegte, der Großfürst in den in derselben Flucht gelegenen sogenannten orangefarbenen Zimmern. Am Abend statteten die erlauchten Gäste dem kaiserlichen Majestäten auf Babelsberg einen Besuch ab und blieben bei Ihren Majestäten zum Theil. Gestern Vormittag gab Herzog Johann Albrecht in seiner der Garde-Husaren-Kaserne gegenüber gelegenen Wohnung den hohen Herrschaften zu Ehren ein Frühstück, Nachmittags fand auf Babelsberg Familienfest statt. Die Frau Großherzogin Anastasia zählt zweifellos zu den anmutigsten Fürstinnen. Ihre schlanke Gestalt ist von höchstvollem Eindruck, das blei Ovale des Gesichts mit den großen, stillen Augen und dem dunklen Haar erinnert an die Jugendzeit ihrer erlauchten Tante, der Königin Olga von Württemberg, die bekanntlich im Konfess der weißen Reihlichkeit mit ihrem Vater, dem Kaiser Nikolai, hat. Frischer als je sah der Großherzog aus. Die gebräunte Farbe

des Gesichts verlieh ihm den Stempel der Gesundheit und ließ nichts mehr von dem Leiden erkennen, welches ihn bisher mit seiner Gemahlin jeden Winter nach dem Süden führte. Der Großfürst Michael erreicht in der Figur nicht die Größe seiner erlauchten Schwester, zeigt aber eine wohlgeformte Gestalt der Figur. Das Gesicht ist von angenehmem Ausdruck.

Die von der „Mainzer Zeitung“ jüngst gebrachte Nachricht, daß eine baldige Entscheidung über die Wiederbesetzung des seit dem Tode des Bischofs von Ketteler erledigten Mainzer Bischofsstuhls zu erwarten sei, ist mit Vorbehalt aufzunehmen. Die großherzoglich heffische Regierung hat sich wiederholt bereit gezeigt, im Wege der Verhandlung mit der römischen Kurie die Hindernisse zu beseitigen, welche der Besetzung des bischöflichen Stuhls zu Mainz und die Wiederherstellung einer geordneten Seelsorge entgegenstehen, und insbesondere gewährte die wohlwollende Gesinnung des Großherzogs Hoffnung auf eine baldige Ordnung der kirchlichen Verhältnisse im Großherzogthum. Es trug aber die erste seitens des Domkapitels in Mainz auf Grund des für die gesammte ober-rheinische Kirchenprovinz (gebildet aus den Diözesen Freiburg, Rottenburg, Mainz, Limburg und Fulda) erlassenen päpstlichen Breve vom 28. Mai 1827 aufgestellten Kandidatenliste den Wünschen des Großherzogs und seiner Regierung nicht Rechnung, und das Domkapitel wurde seitens der römischen Kurie angewiesen, keine neue Kandidatenliste vorzulegen. Die alsdann im Jahre 1882 seitens der heffischen Regierung mit dem päpstlichen Diplomaten, Monsignore Spolverini, geführten Verhandlungen blieben ohne Erfolg. Auf eins ein Jahr später, im Jahre 1883 seitens der römischen Kurie wegen neuer Unterhandlungen bei der heffischen Regierung gestellte Anfrage erklärte die letztere ihre Bereitwilligkeit, in Unterhandlungen einzutreten, und zwar unter Wiederholung der Forderung, der neue Kandidat für den Bischofsstuhl müsse die Sicherheit geben, daß die Anzeigepflicht, so weit sie verlangt werde, auch erfüllt werde. Dies wird den Vatikan voranlaßt haben, von weiteren Verhandlungen vorläufig Abstand zu nehmen. Noch am 25. Februar d. J. gab in der zweiten heffischen Kammer der Staatsminister Finger die Erklärung ab, daß die Frage wegen Neubesetzung des bischöflichen Stuhls in Mainz in ein neues Stadium nicht getreten sei, da zunächst die römische Kurie die Hand zum Frieden bieten müsse. Daß inzwischen der Vatikan die vorgedachte Forderung zugestanden, ist wohl nicht anzunehmen.

Von „bester Seite“ schreibt man der hochhoffischen „Vol. Kor.“ zur braunschweigischen Frage aus Berlin, 30. August:

Die deutsche, sowie die ausländische Presse bespricht seit einiger Zeit die Frage der braunschweigischen Regentenschaft mit einer Bestimmtheit,

welche annehmen lassen könnte, daß die Personenfrage bereits vollständig geregelt sei. Dies ist ein Irrthum. Soweit man hier informirt ist, liegen die Sachen vielmehr so, daß in den berufenen Kreisen in Braunschweig noch gar keine Beschlüsse in dieser Frage gefaßt worden sind; es dürfte daher gewagt sein, zu behaupten, daß bereits bestimmte Persönlichkeiten in die Lage gekommen wären, an so herangeleitete Anträge abzulehnen oder anzunehmen.

In Münster tagt seit vorgestern die katholische Generalversammlung. Die über die bisherigen Verhandlungen vorliegenden Berichte lassen deutlich erkennen, daß es sich diesmal ganz besonders darum handelt, das niederbrennende Feuer des kirchenpolitischen Kampfes wieder anzufachen — was aber natürlich die „Germania“ nicht an der Behauptung hindert, diese Versammlungen seien nicht in höherem Grade politisch, als die des Gustav-Adolf-Bereins. Eine große Anzahl Zentrums-Abgeordnete sind in Münster anwesend, darunter die Herren Windthorst und Scharlemer-Alst, Febr. v. Franckenstein. In der Vorversammlung am 30. bemerkte Herr v. Scharlemer-Alst unter Anderem:

„Erst ging man mit scharfer Gewalt gegen die Kirche vor, dann mit den Verjüngungsintentionen, man hoffte, die katholische Kirche würde an der Schwindsucht sterben, aber die katholischen Lungen sind nicht empfänglich für die Tuberkulose, bis uns von Berlin aus eingemipft wird. Der Hirtenbrief der Bischöfe fällt wie ein Wetterstrahl in die schwüle Zeit, er spendet der Treue des katholischen Volkes Lob und dieses Lob wollen wir rechtfertigen durch weiteres treues Verhalten gegen die Bischöfe und Rom.“

In der Versammlung vom 31. v. M. erklärte derselbe Redner:

„Vor allem müssen wir die Beseitigung des Kulturkampfes verlangen, die Rückberufung der Ordnen, ich sage ausdrücklich mit Einschluß der Jesuiten. (Beifall.) Wir werden keine mißdeutungsfähigen Konzessionen machen, sondern verlangen unser volles Recht.“

Schon vorher hatte Herr Mousfang erklärt, auch die Jesuiten müßten zurückerufen werden. Es scheint beinahe, als ob dies die spezielle Parole der diesmaligen Versammlung wäre.

Bekanntlich ist in Folge der Einführung der obligatorischen Unfallversicherung auch diejenige der Seelente von verschiedenen Seiten angeregt worden. Wie die „Weser-Zeitung“ erzählt, ist bereits im Reichsamte des Innern ein Bescheid ergangen, der die Angelegenheit regelt, ausgearbeitet und den beteiligten Regierungen zur Begutachtung vorgelegt worden. Wenn diese Nachricht zutreffend ist, so hat die Reichsregierung es abgelehnt, dem seitens des deutschen nautischen Vereins in seiner letzten Jahresversammlung ausgesprochenen einflussreichen Wunsche Rechnung zu tragen, vor ge-

seßlicher Regelung dieser wichtigen Materie statistische Erhebungen über die bezüglich derselben in Frage kommenden thatsächlichen Verhältnisse anzustellen.

Es ist einigermaßen auffallend, daß bei der lebhaften Theilnahme, die gegenwärtig den Karolinen-Inseln zugewandt ist, noch nirgends der Berichte gedacht worden, welche bereits vor mehr denn 60 Jahren ein deutscher Reisender und Dichter über diese, auch heute noch nicht zu sehr bekannten Eilande veröffentlicht hat. Es ist dies kein anderer als Albrecht v. Chamisso, welcher mit der Romantischen Entdeckungs-Expedition in den Jahren 1815—1818 auf der von Kapitän Otto v. Kopebue befehligten Brigg „Aurik“ als Naturforscher eine Reise um die Erde machte. Im November 1817 durchkreuzte diese Expedition auch Mikronesien und Chamisso machte von Suajam (Suam) aus mehrfache Abstecher nach den benachbarten Karolinen. Letztere, etwa 500 an der Zahl, waren damals noch lange nicht alle entdeckt, geschweige denn benannt. Gestützt auf die „achtungswerthen Berichte von Cantova“ und auf die mündlichen Mittheilungen von Kadu, einem Eingeborenen der Insel Ulucere, führt Chamisso eine sehr große Anzahl sowohl ganzer Gruppen als auch einzelner Inseln namentlich an, sie gleichzeitig in ihren hauptsächlichsten Eigenthümlichkeiten kennzeichnend. Diese Schilderungen Chamissos („Reise um die Welt“, Band I, Seite 287 und folgende, und Band II, Seite 151—166 und 199—226) sind auch heute, wo die Kenntniß der Karolinen nicht zum mindesten auch durch die Forschungsreisen des russischen Kapitäns Bille (1827—1828) wesentlich an Umfang gewonnen, immer noch lesenswerth. Von ganz besonderem Interesse in diesen Berichten Chamissos aber ist heute der jüngster Zeit in den Tagesblättern mehrfach erwähnte blutige Ausgang der jesuitischen Evangelisierungsversuche auf den Karolinen. Chamisso giebt davon folgende auf die Quellen gestützte Mittheilungen: „Der Vater Jean Antoine Cantova sammelte auf Suajam 1722 von dort hin verschlagenen Insulanern aus Ulea und Lamurek die vollständigsten Nachrichten über die Karolinen und entwarf eine Karte von den Inseln; sein Herz entbrannte, das Evangelium auf denselben zu verbreiten. Es gelang ihm an die Karolinen gesandt zu werden. 1731 ward er mit dem Vater Viktor Uvalde von Suajam nach Mogomung übergesetzt und eine Mission wurde auf der Insel Salep begründet. Der Vater Viktor machte eine Reise nach den Marianen; als er mit neuer Hilfe für die Mission 1733 zurückkehrte, war die Stelle, wo selbige gestanden hatte, verheert und verödet. Sie erfuhren von einem Gefangenen, den sie entführten, daß 10 Tage nach Abfahrt des Vaters Viktor am 9. Juli 1731 der Vater Cantova gerufen ward, vorgeblich, um einen Erwachsenen auf Mogomung zu taufen. Er ging mit zwei Solda-



in Jagd und fand Alles in Waffen. Sie gaben vor, er wolle ein neues Gesetz gegen das alte und ihre Bräute einführen, und durchbohrten ihn mit drei Lanzenstichen, zwei in die Seiten und einen in das Herz; sie tödteten gleichfalls die zwei Soldaten und warfen sie in die See. Sie entblößten aber den Vater, bewunderten, daß er wach sei, und haardigten ihn unter einem kleinen Dach. (So besaßen sie ihre eigenen Todten; der Vater war als ein Fürst, die Soldaten als Männer vom Volke behandelt.) Sie fielen nachher die auf Salalep Zurückgebliebenen unverseht an; diese konnten nur in der Eile ihre kleinen Kanonen abfeuern, tödteten vier Indianer und verwundeten andere mit dem Schwert. Aber ihre Vertheidigung war umsonst. Sämmtliche Spanier, welche auf der Insel waren, vierzehn an der Zahl, wurden getödtet und verschont ward nur ein junger Tagal, der Sakristan des Vaters. Derselbe Gefangene sagte ferner aus, daß der Vertraute des Vaters, einer Namens Dugal, den er auf Quajan getauft, der vorzüglichste Anführer dieses Aufstands gewesen sei. „Also entbiete“, fügt Chamisso hinzu, „die Geschichte der Mission auf den Karolinen!“

— Jules Ferry hat, wie bereits telegraphisch gemeldet, die Agitation für die am 4. Oktober bevorstehenden französischen Deputirtenwahlen in Bordeaux am Sonntag wider aufgenommen. Diesmal wurde der ehemalige Konsellpräsident mit allgemeinem Beifalle begrüßt, und die Programmrede, in welcher alle wichtigen Fragen der auswärtigen und der inneren Politik gestreift wurden, fand keinerlei Störung. Bei der Erörterung der Kolonialpolitik betonte Jules Ferry, daß die Eroberung von Inseln zur Sicherung der Besitzungen von Algerien und der strategischen Lage Frankreichs am Mitteländischen Meere nothwendig gewesen wäre. Die Tonkin-Expedition rechtfertigt der Redner unter Anderem auch damit, daß dem französischen Handel neue und weite Absatzgebiete eröffnet worden sind. Als hinzugefügt wurde, daß Lontin bald die Okkupationskosten selbst tragen würde, mußte Jules Ferry sich den Einwurf gefallen lassen: „Aber die Cholera!“ Unterliegt es doch keinem Zweifel, daß für die französische Regierung im Hinblick auf die Gesundheitsverhältnisse in Ost-Asien ganz besondere Vorsicht geboten ist, wenn anders die französischen Hafenstädte nicht immer von neuem der Gefahr ausgesetzt sein sollen, in Folge des häufigen Verkehrs der Truppen Transportdampfer infiziert zu werden. Von Interesse war auch derjenige Theil der Rede Jules Ferrys, in welchem er ausführte, daß die französische Republik in Europa keineswegs isolirt wäre. Der ehemalige Konsellpräsident konnte mit Recht betonen, daß das Ausland Frankreich ge- enüber den Grundsatzen der Nichtmischung zur Anwendung bringe. „Man muß eine Politik treiben“, äußerte er, „die von Selbstvertrauen und von Achtung für die Rechte der anderen Nationen Zeugnis ablegt.“ In diesem Zusammenhange ist es auch durchaus zutreffend, wenn Jules Ferry weiter ausführte, daß die Stabilität der Regierung behufs Verwirklichung dieser Politik nothwendig wäre, da Europa sein Vertrauen nicht einer Republik gewähren könnte, welche der Anarchie preisgegeben werde.

### Ausland.

Paris, 31. August. Die hiesigen Elsaß-Lothringer, welche für Frankreich optirt haben, hielten in der Turnhalle Heider der Rue des Martyrs eine Versammlung, um über die angelegte Idee zu berathen, zwei Elsaß-Lothringer als Kandidaten in Paris für die Deputirtenwahlen aufzustellen; so daß es event. auch in der französischen Kammer 2 elsaß-lothringische Protestler geben würde. Die Versammlung kam noch zu keinem Beschluß, doch erschien Deroulede in derselben, um einmal der Versammlung anzuzeigen, daß die geplante Kundgebung für die Elsaß-Lothringer auf dem Schützenfest von Vincennes vorläufig vertagt sei und sodann die anwesenden Elsaß-Lothringer zu versichern, daß er den Plan der zwei elsaß-lothringischen Kandidaturen für die Kammer mit allen Kräften unterstützen würde.

Paris, 31. August. Eine Manifestation für Spanien — und ebenfalls für Elsaß-Lothringen — welche Deroulede und die Patriotenli a für gestern auf dem Schützenfest von Vincennes in Aussicht genommen, hat nicht stattgefunden, vermuthlich auf höhere Verbindungen. Der „Temps“ läßt sich aus Madrid von zahlreichen patriotischen Manifestationen melden, die mit Autorisation des Ministers des Innern in einer Reihe spanischer Städte gestern vor sich gegangen; er bemerkt jedoch, daß überall vollkommen Ordnung geherrscht und die Deutschen so wie ihr Eigenthum respektirt worden seien; auch hätten sich die offiziellen Elemente von diesen Manifestationen fern gehalten. Die Behörden hatten Truppen konfignirt und alle Vorsichtsmaßregeln getroffen.

Nach Pariser Blättern mußte bei einer Demonstration in Barcelona die Gendarmerie einschreiten. In den Handelsstädten Spaniens mehren sich die Erklärung, daß man den Geschäftsverkehr mit Deutschland abbruche; hoffentlich gehen dieselben nicht von Leuten aus, welche in Deutschland Schulden haben. Ein Herr Lopez Dominguez, welcher als deutscher Konsul in Cordova fungirte, hat als solcher seine Entlassung eingereicht.

### Stettiner Nachrichten.

Stettin, 2. September. Neuerdings ist auf die bestehende Gesetzbestimmung verwiesen worden, daß von allen Versammlungen, in wel-

chen öffentliche Angelegenheiten erörtert oder beraten werden sollen, der Unternehmer mindestens 24 Stunden vor dem Beginne der Versammlung, unter Angabe des Orts und der Zeit derselben, Anzeige bei der Polizeibehörde zu machen hat. Dabei ist mit Bezug auf den Begriff und die Erfordernisse einer Versammlung im Sinne des Gesetzes ein jüngst ergangenes Erkenntniß des Straffenats des Kammergerichts mitgetheilt worden, damit die darin enthaltenen Rechtsausführungen die erforderliche Beachtung finden. Darin heißt es: Die Strafbarkeit ist ausgeschlossen, wenn in einer zu einem anderen Zwecke veranstalteten Versammlung von Einzelnen öffentliche und politische Angelegenheiten erörtert oder beraten werden. Die Versammlung muß hiernach „zum Zweck“ der Erörterung öffentlicher Angelegenheiten unternommen worden sein, d. h. es muß von vornherein bei dem Unternehmer, Einberufer u. s. w. die Absicht vorgefaßt haben, dergleichen Angelegenheiten in der Versammlung zu erörtern und zu besprechen. Es ist also rechtlich nicht erforderlich, daß eine Personenmehrheit zu dem bezweckten Zwecke sich auf irgend eine Weise „organisire“, sich zu einer Versammlung für diesen Zweck „konstituire“ habe. Ob die Versammlung als eine solche (organisirte und einheitlich konstituirte) sich darstelle, ist nach Inhalt des Gesetzes durchaus nicht entscheidend. Ja, selbst darauf, ob den zusammenberufenen Personen die Erörterung öffentlicher Angelegenheiten als der Zweck ihres Zusammenkommens bewußt und bekannt war, kann es nicht ankommen, vielmehr ist nur der Zweck, welchen die Unternehmer verfolgt haben, die Absicht der die Versammlung Berufenden entscheidend. Auch eine Versammlung, die nur zu einem vorgeschützten oder eingebildeten Zweck berufen worden und deren Teilnehmer in dem hierdurch veranlaßten Irrthum über den Zweck der Versammlung zusammengetreten sind, unterliegt dem Gesetze unbedenklich, wenn der Unternehmer in Wirklichkeit den Zweck verfolgt, öffentliche Angelegenheiten in der Versammlung zu erörtern und zu beraten, oder dieselbe zu Agitationszwecken auszubenten.“

— Auf sämmtlichen preussischen Staatsbahnen wird demnächst ein neues einheitliches Billethsystem eingeführt werden. Die Einzelreisbillets unterscheiden sich von den Doppelreisbillets im Wesentlichen dadurch, daß erstere in der Längsrichtung, letztere in der Querrichtung bedruckt werden. An beiden Billethorten wird ein Abschnitt, welcher durch eine von links nach rechts laufende Linie vom Stammbillet geschieden ist, angebracht, um die Abtrennung dieses Abschnittes als Kinderbillet verwenden zu können. Die Doppelreisbillets tragen an den beiden Längsseiten die Buchstaben H (Hinsahrt) bezw. R (Rückfahrt).

— Bei dem letzten Diner, welches in Trepow a. R. zu Ehren der schwedischen Offiziere gegeben wurde, widmete Herr Landrath v. Köller denselben folgenden poetischen Abschiedsgruß: Ueber der Däsee blauende Wogen Kommen zum pommerischen Regastrand Schwedische Reiter, „Gott grüß sie“ gezogen, Knüpfen aufs Neue das alte Band.

Das fest umschlungen — Ein heilig Gut — Im Norden und Süden Die baltische Fluth.

Schweden und Pommern! Dieselbe Treue Knüpft an einander dasselbe Geschlecht, Schweden und Pommern! Vereint hier auf's Neue Lieben gemeinsam altnordisches Recht.

— Gassfreundschaft üben, Kein Wandern scheun, Gilt's arder Treue Gemeinsam sich freun.

Wieder liegt Pommern in Fesseln geschlagen, Schwedische Reiter besiegten es ganz. Anderer Nacht als in alten Tagen Wäch es im sonnigen Friedensglanz.

Schwedische Herzen, Schwedischer Sinn, Nehmen fest Pommern Im Sturm dahin.

Und wenn bald wieder der Däsee Wogen Trennend sich rollen von Strand zu Strand, Treue und Freundschaft sind mitgezogen, Grüßen hinüber von Land zu Land.

Schweden und Pommern Der Treue gewiebt. Bleiben verbunden Für alle Zeit.

Lebt wohl, Ihr Brüder vom Schwedenland, Bringt unsern Gruß den schwedischen Höhen. Fest schlinge sich unser Freundschafts-Band, Lebt wohl auf frohes Wiedersehen Nehmt pommerische Freunde, Die Gläser zur Hand: Ein donnerndes Hoch Dem Schwedenland!

— Auf die heute in der „Bod-Brauerei“ stattfindende wahrhaft großartige Sedanfeier der Beitel-Akademie weisen wir nochmals unsere geehrten Leser hin. Die Arrangements sind so vielseitig und unterhaltend, daß sie jeder Jeden befriedigen werden. Außer den in den Annoncen angeführten Hauptunterhaltungen des Festes finden noch verschiedene andere, nicht ausgeführte Arrangements statt. So wird in den Pausen des Gartenfestes im Saale die Hülseherin Fr. M. N. o s t n a Extra-Vorstellungen arrangirt und werden im Garten einige Schaubuden das Interesse der Festbesucher wachrufen. Auch beim Ball, dessen Anfang eine Polonaise unter den Klängen des Pariser Einzugsmarsches machen

wird, stehen besondere Ueberraschungen bevor. Auf die heute an den Anschlagssäulen beschrieblichen von Herrn A. Saran künstlerisch schön ausgeführten Affischen der Beitel-Akademie machen wir gleichfalls aufmerksam.

— Der frühere Abgeordnete Herr von Z i e w i t z - L a n g e b ö s e, der während mehrerer Legislaturperioden den Stölper Wahlkreis im Abgeordnetenhaus vertrat, hat eine Wiederwahl mit Hinweis auf seine Unabkömmlichkeit abgelehnt.

— Gestern Abend machte ein junger Kaufmann in einem hiesigen Hotel garni durch einen Schuß seinem Leben ein vor schnelles Ende. Ueber das Motiv der That ist Bestimmtes nicht bekannt geworden, doch dürfte in der Entlassung aus dem hiesigen Geschäft W. der Grund zu suchen sein.

### Kunst und Literatur.

Theater für heute. E l y s i u m t h e a t e r: „Gewonnene Herzen.“ Volksstück mit Gesang in 3 Akten.

Herr Direktor Rosenthal, der ehemalige Direktor unseres Elysiun-Theaters, leitete in diesem Jahre mit bestem Erfolg das Kölner Sommertheater, das gestern seine Saison schloß. Der Sonntagsgastel kündigte den Abschluß in etwas thümlicher Form wie folgt an:

K ö l n e r S o m m e r - T h e a t e r an der Flora.

Sonntag, den 30. August 1885: Letzter Sonntag der Saison! So mit vorletzter Vorstellung!

Das „Somit“ schon ist eine etwas gewagte Schlussfolgerung, denn im Grunde können nach der letzten Sonntagsvorstellung immer noch sechs Vorstellungen stattfinden. Weiter wird das vorletzte Gastspiel des „Hil Käthe Beckmann I., Soubrette“, „die Näherin“, mit „extra neuen Gesangsnummern für heute“ und „Hermann und Dorothea“ angekündigt. Zum Schluß heißt es: Montag, den 31. August 1885: Abschieds-Vorstellung und Benefiz für den Leiter des Ensembles, Herrn Albert Rosenthal, behufs Anerkennung seiner Thätigkeit: Dieselbe Vorstellung.

Zum Schluß: Verabschiedung des Ensembles vom Publikum.

### Aus den Provinzen.

Stolz, 31. August. Am 29. d. M. hat hierorts eine Sitzung des Ausschusses des konservativen Vereins stattgefunden, und ist in derselben beschlossen worden: Die Herren von Hammerstein-Schwartow, von Vandemer-Selesen und von Below-Saleele als Kandidaten für das Abgeordnetenhaus der Generalversammlung des konservativen Vereins zu empfehlen.

J B i l t o w, 31. August. Daß durch die Nachlässigkeit der Knechte beim Fahren leider zu oft Unglücksfälle vorkommen, beweisen wieder nachstehende beiden Fälle. Kürzlich wurde bei dem Dorfe Gr.-Gustow durch die von Stolz kommende Post eine Frau derart überfahren, daß die Räder des schweren Postwagens der Frau über die Brust gingen. Die Unglückliche soll schwer kranke dantaderliegen. — Das Pferd eines hiesigen Kaufmanns wurde beim Verladen von Waaren scheu und rannte mit dem Wagen in eine enge Gasse. Der achtjährige Sohn eines hiesigen Beamten wurde, trotzdem er zur Seite gesprungen war, von dem Wagen erfaßt und so heftig gegen einen Stein geschleudert, daß er nach wenigen Stunden seinen Geist aufgab. — Gestern fand in der hiesigen Elisabethkirche durch den Herrn Konsistorialrath Krummacker aus Stettin die feierliche Einführung des Obergewaltens Herrn Neumann aus Naldewin statt. Zu Ehren desselben war nachmittags im Steinpauer'schen Saale ein Diner von den Spitzen der Behörden der Stadt veranstaltet worden. — Am 29. d. M. tagte Abends im Remij'schen Lokale die alljährliche Hauptversammlung der Mitglieder des hiesigen Turnvereins. Herr Buchdruckerbesitzer W. Ode wurde als Vorsitzender wiedergewählt. Es wurden neugewählt zum Turnwart Herr Uhrmacher Utzke, zum Schriftwart Herr Sekretär Brod, zum Kassenwart Herr Kaufmann Caspar und zum Gerathewart Herr Bäckermeister Klein jun. Das Stiftungsfest wurde beschlossen, durch ein Schauturnen am Sonnabend, den 5. September, im Remij'schen Garten mit darauf folgendem Tanzkränzchen im Gerth'schen Saale zu begehen. Der Kassen-Abschluß ergab nach Abzug noch zu entrichteter Forderungen einen Bestand von 50 M.

Driesen, 30. August. Unser Städtchen wurde heute Morgen durch eine Schreckenstunde in höchster angefohltes Sohlenleder setzen. Zu einer späteren Stunde machte Professor Schwarz die unglückliche Mittheilung, daß er nach gewissenhafter mikroskopischer Prüfung im Heidelbeer-Pudding wirkliche Heibelbeeren und in der Weinsauce unverkennbar Wein entdeckt habe. Dies führte zu einem hitzigen Disput, in dessen Verlauf 38 Mikroskopiker den Professor Schwarz für einen Ignoranten und gewissenlosen Flunkeker erklärten. Elf andere Mikroskopiker waren der Ansicht, Professor Schwarz habe in gutem Glauben gesprochen und ständen zu seiner Rechtfertigung die gewiß befriedigende Theorie auf: aus Beresben habe der Keller ihm ein Stück Heibelbeer-Pudding mit Weinsauce gegeben, das ausdrücklich für den privaten Tisch des Hotelwirthes bestimmt gewesen sei.

### Bermischte Nachrichten.

— Ein Gastmahl der Mikroskopiker schildert die „New-York Times“ in folgender scherzhaft satirischer Weise: „Sobald die Herren sich zu Tisch

gesetzt hatten, stellte ein Jeder sein zusammengelegtes, drehbare Mikroskop neben sich und untersuchte sorgfältig jedes in seinem Bereiche befindliche Nahrungsmittel. Freudensächre ertönten bei unerwarteten Entdeckungen von metallischen, pflanzlichen und wurstigen Theilchen in der Suppe. Eine Prüfung des Trinkwassers zeigte eine solche Umwandlung von Infusorien, Säugethieren und Dicksäutern, daß die Mikroskopiker sich einmüthig weigerten, es zu trinken. Im Verlaufe des Mahles erregte die Ankündigung des Prof. Weiß großen Enthusiasmus, daß er eine Spur einer Paarnadel in seinem Beefsteak entdeckt habe, wodurch die allgemein angenommene Theorie über den Haufen warf, daß in amerikanischen Hotels die Beefsteaks gemischt reines Aufregung verfeßt. Der Rentier Gustav Starke, früherer Bäckermeister, ein als sehr wohlhabend bekannter und hochangesehener Mann hat in der Nacht seine Familie, eine noch jugendliche Frau und zwei Kinder im Alter von 7 und 5 Jahren, durch Revolvergeschüsse in die Schläfe geschödtet und dann auf gleiche Art sich selbst erschossen. Als die Magd Morgens die Wohnung betreten wollte, fand sie dieselbe verschlossen und gewahrte durchs Fenster jenen schauervollen Anblick, die unglücklichen Opfer lagen entblößt in den Betten, Starke allein war bekleidet und hielt den Revolver in der starken Hand. Man vermuthet, daß zerrüttete Vermögens-Verhältnisse das Motiv der unseligen That gewesen sind.

— Das zur direkten deutschen Dampfschiffahrt (Expediten Morris u. Komp.) gehörende Hamburger Dampfschiff „Polaris“, Kapitän Schade, ist am 30. d. Mts. wohlbehalten in Newport angelangt. Dasselbe überbrachte 178 Passagiere und volle Ladung.

— (Mißverständenes Trinkgeld.) Professor: „Nun sagen Sie mir nur, Herr Kollega, was für merkwürdige Sitten das bei Ihnen sind! Als ich vorher berufen ward, bemerkte ich, daß in allen Gesellschaften die Herren beim Nachhausegehen dem Diener oder dem Stubenmädchen so freundlich die Hand gaben. Anfangs konnte ich mich mit dieser Sitte nicht befremden; nun, da ich es auch thue, lachen mir die Mädchen und Domestiken immer in's Gesicht. Das verzeihe ich nicht!“

— (Auch eine nette Sitte.) Anlässlich der letzten Feier auf dem Mitrosantia-Friedhofe in Petersburg bringt der „Best. List.“ folgende Erzählung: „Nach einer allhergebrachten Sitte gießen die alten Weiber, ehe sie sich selbst gütlich thun, ein Glas mit Branntwein auf das Grab, indem sie sagen: Der Verstorbene liebt zu trinken: ihm sei das Himmelreich beschieden!“

— (Falsche Deutung.) Kaufmann (Inhaber eines Bazars für Reiseartikel): Bettlern gebe ich kein Geld! „Armer Reisender“: Warum haben Sie dann den Zettel an Ihr Schaufenster geklebt, daß bei Ihnen alles zum Reisen Nothwendige zu haben ist?

Verantwortlicher Redakteur B. Sievers in Stettin

### Telegraphische Depeschen.

Posen, 1. September. An dem von Thorn nach Berlin gehenden, in Posen 12<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr Nachts fälligen Schnellzug fand zwischen Station Kobelnice und Posen am dritten Waggon ein Reifensprung statt, wodurch derselbe in Brand gerieth und fast verbrannt worden ist. Der darauf folgende Waggon entgleiste. Vier Personen sind verletzt, darunter ein Bremser schwer. Die Passagiere wurden mit einem von hier nach der Unfallstelle abgelassenen Zuge mit einer Verzögerung von 2 Stunden weiter befördert.

Regensburg, 1. September. Dem Kronprinzen wurde gestern Abend von der Feuerwehr und den Turn- und Kriegervereinen vor der königlichen Villa ein glänzender Fackelzug dargebracht, bei der sich daran anschließenden Serenade wirkten sämmtliche hiesige Männer-Gesangsvereine mit. Von einem glänzend beleuchteten Dampfboots aus richtete Dr. Werker eine Huldigungs-Ansprache an den Kronprinzen; in das am Schluß derselben auf den Kronprinzen ausgebrachte Hoch stimmte die dicht gedrängte Menschenmasse, welche den ganzen Platz anfüllte, begeistert ein.

Marseille, 31. August. Heute sind hier selbst 28 Personen an der Cholera gestorben.

Kiew, 1. September. Gestern Vormittag fand im Beisein des Kaisers in der Umgebung von Kiew ein Manöver zweier Truppen-Abtheilungen gegen einander statt. Im Laufe des Nachmittags besichtigte der Kaiser das Kadettenkorps, die Kaiserin das Kiaderrapl für Mädchen und das Gymnasium, und hierauf das Kaiserpaar gemeinschaftlich die Festung und das Militärhospital. Abends 6 Uhr fand im Palais ein Di er von 130 Bedeckten statt, wozu auch die höhere Gelehrtheit, die höheren Staatsbeamten, die Adels-Marschälle Kiews und der Nachbargouverneur Einladungen erhalten hatten. Hierauf wohnte das Kaiserpaar der Gala-Vorstellung in der Stadtoper bei. Vor der Aufführung wurde die Nationalhymne gesungen und auf Verlangen des Publikums wiederholt. Nach der Vorstellung machte das Kaiserpaar eine Rundfahrt durch die glänzend illuminierte Stadt und wurde allenthalben von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt.

Kiew, 1. September. Der Kaiser und die Kaiserin haben gestern Abend kurz nach 10 Uhr die Rückreise nach Petersburg angetreten.

Konstantinopel, 1. September. Die Proventen aus Neapel sind der nämlichen Quarantäne wie die französischen Proventen unterworfen worden.

London, 1. Sept. mber. Das Unterhaus-Mitglied Sir Matthew White Ridley ist zum finanziellen Sekretär des Schatzamtes ernannt worden.